

DER TAG

an dem

CHRISTUS

(wieder) kam

Der Tag, an dem Christus kam

Es war nicht einfach ein **gewöhnlicher Tag**. Es war der **gewöhnlichste** Tag schlechthin. Jener Tag, an dem der Herr wiederkam.

Man sollte meinen, daß Heinz Becker wenigstens eine Vorahnung gehabt hätte, als er am Morgen aufstand . . . aber wäre es so gewesen, dann müßten wir an der Verheißung Gottes zweifeln:

„Von dem Tage aber .und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch nicht der Sohn, sondern .allein der Vater.“ (Matthäus 24:36)

So stand Heinz auf wie immer - noch ein wenig müde und selbst nach zwei Jahren nicht ganz an diese frühen Stunden gewöhnt. Heinz war Milchmann.

An diesem Morgen wollte er seine Frau nicht wecken. „Inge braucht ihre Ruhe“, dachte er, „den

1

ganzen Tag lang muß sie hinter Bärbel her sein! Bärbel ist doch ein rechtes Quecksilber.“ Während er sich leise erhob, blickte er auf seine schlafende Frau nieder und lächelte. Inge war Christin – und sie wollte so sehr, daß auch er Christ würde! Tatsächlich hatten sie erst vor ein paar Tagen darüber eine lange Unterhaltung gehabt. Und kurz darauf, am vergangenen Sonntag, hatte er die Empfindung, der Prediger richte seine Worte nur an ihn! „Das war natürlich nur meine Einbildung“, gestand er sich mit einem Lächeln, während er zu frühstücken begann. „Ich war ja schließlich nicht als Einziger in der Versammlung. Aber der Schuh hat mir schon gepaßt . . . Worüber predigte er doch gleich? Ach richtig, er sprach über die Wiederkunft Christi“.

Der Großteil der Predigt hatte Heinz gefallen. Direkt amüsant waren die Geschichten von jenen Leuten, die versucht hatten, den Tag der Wiederkunft Christi zu bestimmen. Manche von ihnen hatten an diesem Tag weiße Kleider angezogen und waren auf Berge, Bäume und sogar Dächer gestiegen, um dort den Herrn zu erwarten. Beeindruckt hatte ihn auch die biblische Lehre: Christus **wird** wiederkommen. Nach den „Zeichen“ der Bibel **kann** Christus auch jederzeit erscheinen.

„Aber ich denke doch“, sagte Heinz zu sich selbst, während er seine Haferflocken aß, „daß der Prediger etwas übertrieben hat, als er sagte, Christus kann in den nächsten fünf Minuten kommen.“ Und

2

er lächelte, als er den Gedanken weiterspann: „Er kam ja aber gar nicht!“

„Aber wahrscheinlich haben Inge und der Prediger recht“, gestand er sich ein, während er sein Geschirr in das Spülbecken stellte, „ich weiß eigentlich nicht recht, worauf ich warte. Aber eines Tages werde ich diesen Schritt tun und Christ werden.“

Als er fertig war, schaute er noch einen Moment nach seiner Tochter. Es wurde ihm ganz warm ums Herz, als er das liebevolle, kleine Gesicht sah. Dann ging er ins Schlafzimmer, um Inge den Abschiedskuß zu geben. Als sie seinen Kuß noch halb im Schlaf erwiderte, lächelte er. Er mußte nämlich daran denken, wie glücklich sie sein würde, wenn er sich taufen ließe. „Worüber lächelst du?“ fragte sie. „Ach, nichts“, erwiderte er. Und dann ging er.

Er hatte keine Ahnung, daß er sie nie wieder sehen würde.

Während der nächsten Stunde war Heinz viel zu beschäftigt, um an etwas anderes als an seine Arbeit zu denken. Da waren Anweisungen zu lesen, Flaschen aufzuladen und Vorbereitungen zu treffen. Endlich war das geschafft, und er konnte mit dem Ausfahren beginnen.

Es war ein schöner Tag. Das war mit ein Grund, warum Heinz seine Arbeit liebte. Es machte ihm Freude, die Welt jeden Morgen aufwachen zu sehen. Es gefiel ihm, wenn sie nach der Ruhe einer

3

Nacht hell und frisch war - ehe sie wieder müde und schmutzig, werden konnte. Er genoß die Stille - zwischen den einzelnen Auslieferungen konnte er nachdenken.

Während er so dahinfuhr, mußte er lächeln, als er bemerkte, wie es sich in den Häusern zu regen begann. Ein Wecker rasselte, und irgendwo pfiß ein Wasserkessel. Hinter sich sah er Hausfrauen aus der Tür kommen. Sie waren noch im Morgenrock, und das Haar war noch unfrisiert. Sie blickten sich benommen um. Dann griffen sie nach den Milchflaschen und verschwanden wieder.

Heinz machte weiter mit seiner Arbeit. Er fühlte sich wohl.

Aber aus irgendeinem Grund kam ihm immer wieder die Predigt vom vergangenen Sonntag in den Sinn.

Als er frischen Kaffee roch, mußte er an eine Stelle in der Bibel denken, die der Prediger im Zusammenhang mit der Wiederkunft Jesu gelesen hatte:

„... sie aßen, sie tranken...“ (Matthäus 24:38)

In einem Haus hatte am Vorabend ein Polterabend stattgefunden. Da dachte er:

„... sie freiten und ließen sich freien...“ (Matthäus 24:38)

Er kam an einem Haus vorüber, an dem die Rollläden herabgelassen waren. Jemand war von der

Nachtschicht heimgekommen und wollte nun schlafen.: Da dachte er an diesen Vers:

„... Zwei werden auf einem Bette liegen; einer wird angenommen, der andere wird verworfen werden.“ (Lukas 17:34)

Er passierte eine Bäckerei - und dachte:

„... Zwei werden mahlen miteinander; eine wird angenommen, die andere wird verworfen werden.“ (Lukas 17:35)

Und als er auf seiner Runde an den Stadtrand gelangte, überholte er einen Traktor. Ein Bauer fuhr mit zwei anderen Leuten aufs Feld. Da kam diese Stelle in seinen Sinn:

„... Zwei werden auf dem Felde sein; einer wird angenommen, der andere wird verworfen werden.“ (Lukas 17:36)

Obwohl der Tag schön wurde, fror Heinz ein wenig und versuchte, diese Gedanken aus seinem Kopf zu verdrängen. „Fange ich an zu phantasieren? Wenn Christus über 1900 Jahre lang nicht gekommen ist, warum sollte er dann gerade **heute** kommen? Außerdem bin ich gesund und kräftig und werde noch lange nicht sterben. Ich will an das Leben denken, nicht an das Ende aller Dinge!“

Es war wirklich ein schöner Tag. Wer Heinz sah, lächelte und manche winkten auch. „An einem so herrlichen Tag wie heute“, dachte er, „fällt es einem schwer, sich vorzustellen, wieviel Not eigent-

lich in der Welt ist - Hunger und Krieg und Krankheit und Tod. An so einem Tag freut man sich einfach, daß man **lebt!**“

Aber auch dies hätte ihm eine Warnung sein können:

„Wenn sie sagen werden: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, dann wird sie das Verderben schnell überfallen.“ (1. Thessalonicher 5:3)

Es war ihm aber keine Warnung.

Heinz fuhr fort in seiner Arbeit. Er trug volle Flaschen zu den Häusern und leere Flaschen zurück zu seinem Wagen. Und wenn er mit einer Straße fertig war, begann er mit der nächsten. Es war wie an jedem Morgen.

Aber nicht ganz.

Es geschah eigentlich ohne Vorwarnung. Normalerweise liegt ein Gefühl in der Luft, ehe etwas Großes geschieht - aber es war nichts.

Normalerweise fühlen die Vögel das Nahen einer Gefahr; aufgeregt flattern sie hin und her - aber es war nichts.

Wie gewöhnlich stritten sich Menschen und andere küßten sich, einige schliefen sogar noch. Wie gewöhnlich schrien Frauen ihre Kinder an. Wie gewöhnlich rümpften Jungen und Mädchen die Nase über ihr Essen.

In China wimmerte ein Kind im Schlaf, denn es

hatte kein Essen.

In der Sowjetunion arbeitete ein übernächtiger Beamter am Produktionsplan für die kommende Woche.

In Australien beschlich ein Buschmann seine Beute - so wie er und seine Vorfahren es seit Jahrhunderten getan hatten.

In Amerika wurde ein Mann fast krank, weil er nicht wußte, wie er seine Raten bezahlen sollte. Er hätte sich keine Sorgen zu machen brauchen.

In Frankreich bestürmte eine Frau ihren Mann, weil sie neue Möbel wollte. Sie hätte sich ihre Reden sparen können.

Ein Prediger blätterte in einem Band voller Predigttexte und machte sich Gedanken, worüber er am Sonntag sprechen sollte. Er tat dies alles umsonst.

Es gab keine Vorwarnung. Das Leben mit allem, was es an Gutem und Bösem in sich barg, ging weiter wie gewöhnlich.

Und dann geschah es.

„... Der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen werden: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, dann wird sie das Verderben schnell überfallen...“ (1. Thessalonicher 5:2,3)

„... .Denn wie der Blitz ausgeht vom Aufgang und leuchtet bis zum Niedergang, so wird auch sein das Kommen des Menschensohnes.“ (Matthäus 24:27)

„Denn er selbst, der Herr, wird. mit befehlendem Wort, mit der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel. . .“. (1. Thessalonicher 4:16)

Heinz war nicht weit von einem Friedhof entfernt, als es geschah. Die Stimme drang schneller durch die Atmosphäre als Schall oder Licht. Es war ein Schrei, der bis ins Herz der Erde fuhr, in die Tiefen des Meeres und in das Innerste einer Menschenseele!

Heinz fuhr den Wagen in einen Graben. Es spielte keine Rolle.

Nie zuvor hatte Heinz die Stimme Gottes gehört. Es gab aber nicht den geringsten Zweifel daran, daß sie es war. Er hatte auch Jesus nie gesehen. Aber irgendwie wußte er genau, wer dies war und was sich ereignete. „Nein, nein, nein!“ begann er in Gedanken zu schreien . . .

„Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn. sehen alle Augen . . . und es werden wehklagen um seinetwillen alle Geschlechter der Erde...“ Offenbarung 1:7).

„. . . Der Herr Jesus wird sich offenbaren vom Himmel in Feuerflammen mit der Macht seiner

Engel, Vergeltung zu üben an denen, die Gott nicht kennen woben, und an denen, die nicht gehorsam sind dem Evangelium unseres Herrn Jesus.“ (2. Thessalonicher 1:7,8)

Der Himmel änderte seine Farbe - sein Blau wurde verdrängt durch das Weiß der Wolke, das Licht der Engel und die Erscheinung von Feuer – und all dies wurde fast ausgelöscht durch die Majestät Jesu selbst.

Nun begann die Erde zu beben,-ihre Oberfläche wurde von Spalten überzogen. Im nahen Friedhof öffneten sich die ersten Gräber. Tote erschienen hier und da und überall. Ihre Körper waren anders als irgendetwas, was Heinz je gesehen hatte. Sie waren fest, aber auch nicht fest. Aus einem bestimmten Grund kam ihm das Wort "unverweslich" in den Sinn. Es überraschte ihn nicht, daß etliche glücklich aussahen . . . und andere nicht. Und dann fühlte Heinz, wie etwas an ihm selbst geschah.

„. . . Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übles getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“ (Johannes 5:28,29)

„. . . Wir werden alle verwandelt werden und dasselbe plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune schal

len, und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden.“ (1. Korinther 15:51,52)

Heinz lief jetzt wie gehetzt. Er war nicht mehr weit von daheim und seine Gedanken waren ganz darauf gerichtet, diese Zufluchtsstätte zu erreichen. Er war wie benommen. Wie aus der Ferne hörte er den Schall einer Posaune - einen Klang, der ihn bis ins Mark traf. Aus den Augenwinkeln konnte er sehen, wie verherrlichte Körper entrückt wurden. Es waren die Christen, die ihrem Herrn entgegengingen.

Es wurde immer schwieriger, die Füße aufzusetzen, denn das Beben nahm zu. Er hörte den schrecklichsten Schrei, den er in seinem ganzen Leben je wahrgenommen hatte - den herzerreißenden angstvollen Schrei einer gequälten Seele. Erst nach einiger Zeit wurde ihm klar, daß dieser Schrei seiner eigenen Brust entstieg war.

Er sah mehrere Leute am Straßenrand stehen, bei deren Begräbnis er dabeigewesen war. Aber das überraschte ihn nicht. Nichts überraschte ihn mehr.

Er kam an einem Leichenzug vorbei, der mitten auf einer Kreuzung haltgemacht hatte. Die Tür des Leichenwagens stand offen. Der Deckel des Sarges war heruntergefallen, der Sarg selbst leer.

Er eilte weiter. Um ihn herum wurden die Schreie, die Klagen und das Jammern immer lauter. Und

von oben kam ein Gesang - ein herrliches Lied von Freude und Sieg. Für Heinz war jedoch darin kein Trost. Nur noch wenige wurden entrückt, um bei Christus zu sein. Offensichtlich waren die meisten schon dort.

Er lief und lief. Er zwang sich zu jedem Schritt. Er lief an vielen Häusern vorbei. Und plötzlich – war er daheim.

Er stürzte durch die Vordertür und lief von Zimmer zu Zimmer. Er schrie: „Inge! . . . Bärbel! . . . Inge! . . . Bärbel! . . .“ Bärbels Lieblingspuppe lag noch auf dem Fußboden. Inges Morgenrock war auf dem Stuhl neben dem Bett. Alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß sie kurz vorher noch dagewesen waren. In der Küche stand das Geschirr halb abgewaschen. Er steckte die Hand ins Wasser. Es war noch warm. Es war fast, als ob . . . fast, als ob . . .

Und plötzlich wußte er es.

Sie waren bereit.

Er raste zurück vor das Haus und starrte empor, aber jetzt war es ganz finster. Er war allein . . . allein . . . allein. Allein mit seiner Sünde.

Wieder bebte die Erde - und ihm wurde klar, daß sie eine alte Maschine war, die ihre Aufgabe erfüllt hatte - eine alte Maschine, die nun nicht mehr konnte. Auch die Sonne konnte nicht mehr. Er konnte sie anschauen, ohne die Augen zuknei

fen zu müssen. Es wurde düster und immer düster. Ein Frostauch lag in der Luft. Die Sterne wurden am Mittag sichtbar. Aber sie standen nicht länger still. Irr flogen sie hierhin und dort hin. Alles löste sich auf. Das Weltall zerfiel buchstäblich in Stücke.

„. . . Da ward ein großes Erdbeben, und die Sonne ward finster wie ein schwarzer Sack, und der Mond ward wie Blut, und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, gleichwie ein Feigenbaum seine Feigen abwirft, wenn er von großem Wind bewegt wird. Und der Himmel entwich, wie ein Buch zusammengerollt wird, und alte Berge und Inseln wurden bewegt von ihrer Stätte. Und die Könige der Erde und die Großen und die Obersten und die Reichen und die Gewaltigen und alle Knechte und alle Freien verbargen sich in den Klüften und Felsen an den Bergen und sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallet über uns und verberget uns vor dem Angesichte des, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes! Denn es ist gekommen der große Tag seines Zornes, und wer kann bestehen?“ (Offenbarung 6:12-17)

Nun war Heinz auch klar: „Jetzt muß ich Gott **gegenübertreten!**“ Das erfüllte ihn mit Schrecken. „Nein, nein, nein. . . Ich bin, nicht bereit,“ schrie er. „Ich muß mich verbergen, ich muß mich verbergen, ich muß mich verbergen!“-Halb blind rannte er ins Haus zurück und die Kellertreppe hinab. Er kauerte sich in die dunkelste Ecke und murmelte

fast wahnsinnig vor sich hin: „Ich muß mich verbergen, ich muß mich verbergen.“

Aber es gab kein Verstecken. Heinz befand sich auf einer riesigen Kugel, die durch das Weltall jagte. Die Kugel hatte einen Durchmesser von über 12 000 km, aber ihre feste, äußere Kruste maß wenig mehr als 20 km. Innen herrschte ein gewaltiger Druck - Feuer und Gase und flüssiger Stein. Nur ein kleiner Stoß des Fingers Gottes – nur ein gebietendes Wort seiner Stimme – und diese Erde gab es nicht mehr . . .

„Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb; dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen.“ (2. Petrus 3:10)

Ein Augenblick hellsten Lichtes. Ein Augenblick stärkster Hitze. Dann Finsternis. Dann Stille.

Als Heinz seinen Kopf wieder hob, wußte er genau, wo er war und warum er dort war.

„Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfangen, wie er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse.“ (2. Korinther 5:10)

Heinz wußte, daß er jetzt mit allen Menschen zusammen war, die jemals gelebt hätten – und daß alle auf ihr Urteil warteten.

Er wußte auch, daß er einen neuen Körper hatte, der „unverweslich“ und „unverwelklich“ war, den nichts und niemand je zerstören konnte. Aber darin war kein Trost für ihn, denn er wußte auch, wo dieser Körper in aller Ewigkeit sein würde.

Ja, er wußte jetzt vieles - zu spät.

Er wußte jetzt, daß er **doch** Zeit für den Glauben gehabt hatte. Die vielen anderen Dinge, die er vorgezogen hatte, waren eigentlich ganz unwichtig.

Er wußte auch, daß die Heuchler in der Gemeinde, die er seiner Frau wieder und wieder vorgeworfen hatte, die Ewigkeit mit ihm verbringen mußten. Wenig Trost war nun in der Tatsache, daß er „auch nicht schlechter als sie“ war.

Und er wußte sogar, daß seine Frau und sein Töchterlein irgendwie ohne ihn vollkommen glücklich waren. Denn ein allmächtiger Gott, dem nichts unmöglich war, würde dafür sorgen. Und er wußte auch, daß er alle Ewigkeit ohne sie bleiben mußte und das immer wissen mußte -dazu war es eine Ewigkeit ohne Gott und ohne Christus. Und irgendwie, irgendwie wußte er jetzt auch, was **Ewigkeit** war. Er hatte über die Ewigkeit reden hören. Er hatte sogar Witze über sie gehört. Aber warum, warum hatte ihm niemand das Gefühl der **Größe**, der **Leere**, der **Grenzenlosigkeit** vermittelt?! „Endlos, endlos, endlos!“

So sehr viel war geschehen. Da war der Schrei,

der Schall der Posaune, die Totenauf resurrection und wie manche von ihnen dem Herrn in der Luft entgegengerückt wurden, endlich die Zerstörung aller Dinge. Und dabei wußte er, daß dies alles gleichsam außerhalb der Zeit geschehen war, in einem Nu. Es war, als ob die Zeit seither stillstand - die Ewigkeit war gekommen.

Und dann hörte er in dem Innersten seines Herzens, wie ein Name aufgerufen wurde. Es war sein Name. Die Reihe war an **ihm**, den Urteilspruch zu empfangen. Er trat vor. Und schon als er vortrat, kannte er sein Urteil . . .

„Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, gleichwie ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: kommt her, Ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das Euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! . . . Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, Ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln . . . Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben.“

(Matthäus 25:31-34; 41,46)

Diese Geschichte hat sich nicht ereignet. Sie kann nicht wahr sein, weil Christus noch nicht wiedergekommen ist. Sie gründet sich jedoch auf biblische Lehren und auf eine Kenntnis der Naturgesetze. Sie ist nur aus einem Grund erzählt worden: Dich zum Nachdenken und zur Annahme der Liebe Gottes zu bewegen.

„Weil wir denn wissen, daß der Herr zu fürchten ist, suchen wir Menschen zu gewinnen . . .“
(2. Korinther 5:11)

„Nun gebietet Gott den Menschen, daß alle an allen Enden Buße tun. Denn er hat einen Tag gesetzt, an welchem er richten will den Erdbereich mit Gerechtigkeit. . .“ (Apostelgeschichte 17:30,31)

Obwohl bei der vorliegenden Geschichte die menschliche Vorstellungskraft mitwirken mußte, wissen wir doch dies aus der Heiligen Schrift ganz genau:

1. Christus **wird** wiederkommen.
2. Christus **kann** heute noch kommen.
3. Wenn Christus kommt, wird **jeder** es wissen.
4. Wenn Christus kommt, wird jeder wissen, **wo er steht**.

Bist **Du** bereit für den Tag, an dem Christus kommt?

- Aus dem Englischen übersetzt von Rainer Kallus, Wiesbaden -

Der Herold

ruft zur Wiederherstellung
neutestamentlichen Christentums

Herausgeber: Gottfried Reichel - 8000 München 21 - Joergstraße 2